möchte ich nochmals empfehlend betonen, daß das Buch WALTERS in sehr interessanter Weise über politisch-wirtschaftliche Verhältnisse der alten Schweiz im Zusammenhang mit dem Aufkommen der Naturwissenschaften orientiert und uns auf Verhältnisse aufmerksam macht, die zum Nachdenken auffordern und uns die Pflicht auferlegen, es im Hinblick auf den Zugang zum höheren Unterricht aller Schichten und Stände besser zu machen als unsere Vorfahren. Daß aber schon CONRAD GESSNER im 16. Jahrhundert ein staatliches Auslandstipendium für Universitätsstudien erhielt, darf als ein Zeichen früher Aufgeschlossenheit gewertet werden.

H. FISCHER

4. H. W. BUCHER, *Tissot und sein traité des nerfs*. Ein Beitrag zur Medizingeschichte der schweizerischen Aufklärung (Zürcher Medizingeschichtliche Abhandlungen, herausgegeben von Prof. Dr. E. H. ACKERKNECHT. Neue Reihe I.) 62 Seiten. Juris-Verlag, Zürich 1958. Fr. 9.65.

In dieser Neuen Reihe der von ERWIN H. ACKERKNECHT betreuten Zürcher Medizingeschichtlichen Abhandlungen ist als erste eine Studie über SAMUEL AUGUSTE ANDRÉ DAVID TISSOT (1728–1797), geboren zu Grancy (Waadt), jenen aus italienischem Geschlecht der Tisoni stammenden Arzt von europäischem Ruf erschienen. Tissot begann bald neben seiner ausgedehnten Lausanner Praxis, beeindruckt von der schlechten ärztlichen Versorgung namentlich der Landschaft, sich mit allgemein-ärztlichen und hygienischen Problemen zu befassen, worüber seine Schrift *L'inoculation justifiée* (1755) erstes Zeugnis ablegte.

Bald schloß er sich dem Kreise von ALBRECHT VON HALLER an, mit dem er zeit lebens in ausgedehntem Briefwechsel stand und von ihm mit der Übersetzung verschiedener Werke ins Französische betraut wurde, so auch mit der Übersetzung einer Schrift über Irritabilität und Sensibilität.

Tissots an die Lebensgewohnheiten der waadtländischen Bevölkerung eng angepaßter *Avis au peuple sur sa santé* (1755), ein Buch, das rasch allergrößte Verbreitung fand, wies die Bevölkerung durch hygienische Vorschriften an, wie sie sich beim Fehlen ärztlicher Hilfe im Krankheitsfall zu verhalten habe.

Nach zweijährigem Aufenthalt als Lehrer in Pavia (1781/82) kehrte er nach Lausanne zurück, wo ihm die Leitung des neugegründeten «Collège de Médecine» (1787) übertragen wurde. – Eine schwere Organtuberkulose machte 1797 seinem Leben ein Ende.

Weniger bekannt als seine in fast allen europäischen Ländern verbreiteten populären Schriften ist seine sechsbändige Abhandlung über Nervenkrankheiten *Traité des Nerfs et de leurs maladies*, Lausanne 1778–1780, mit der sich die vorliegende Abhandlung eingehend befaßt. In diesem großen Werk geht Tissot von den relativ dürftigen historischen Quellen über Nervenkrankheiten aus, um dann die Anatomie und Physiologie des Nervensystems, letztere unter weitläufigem Bezug auf die Irritabilitätslehre Hallers, zu behandeln. Ausführlich bespricht

Tissot Ursache, Wesen, Prognose und Therapie der Nervenkrankheiten, wobei wir unter Nervenkrankheiten hauptsächlich psychische Krankheiten zu verstehen haben und solche, an denen das Nervensystem direkt beteiligt ist. Aber mit Ausnahme der einen ganzen Band füllenden Epilepsie ist Tissot nur zu wenigen typischen Krankheitsbildern, wie der Anästhesie, der (seltenen) Katalepsie und der Migräne gelangt. Seine Therapie war vielseitig, intuitiv und individuell.

Dies in kurzen Zügen der Inhalt der vorliegenden, sorgfältig abgefaßten Schrift, die dem Medizinhistoriker nicht nur viele interessante Einzelheiten, sondern auch einen guten Überblick über die zeitgenössische Medizin im weiteren Umkreis Tissots und ihre besonderen Tendenzen bietet. Ein bibliographischer Anhang beschließt die erfreulich gelungene Arbeit.

H. FISCHER

5. WALTER VON WYSS, *Charles Darwin, ein Forscherleben*. 355 Seiten. Artemis-Verlag Zürich/Stuttgart 1959. Fr. 19.-.

Das schöne Buch ist als Erinnerungsbuch zum 150. Geburtstag Darwins und im 100. Jahr des ersten Erscheinens der *Entstehung der Arten* herausgekommen und macht seine Leser in vorbildlicher Objektivität, Klarheit und Allgemeinverständlichkeit mit den wichtigsten Daten aus dem Leben und Wirken dieses eigenartigen Mannes bekannt.

Es ist ein außergewöhnliches Darwin-Buch – ganz abgesehen davon, daß im deutschen Sprachgebiet kaum ein größeres Werk über Darwins Biographie existiert –, weil uns die so äußerst interessante Lebensgeschichte Darwins und seiner Familie mit den geschulten Augen und dem Wissen des Psychologen und Mediziners erzählt wird. Durch das Buch von WALTER VON WYSS werden wir nicht nur in den Stammbaum der Familie Darwins, sondern auch in die an Absonderlichkeiten ebenso reiche Stammtafel der Familie von Darwins Frau aus dem Hause der berühmten «Töpfer» von Etruria, Wedgwood, eingeführt. Die beiden Häuser waren durch Heiraten gegenseitig aufs innigste miteinander verflochten, so daß der besonders berühmte «Josiah II» Wedgwood, dessen jüngste Tochter Emma (1808–1896) Charles Darwin heiratete, gleichzeitig Darwins Onkel und Schwiegervater war.

CHARLES ROBERT DARWINS Leben (1809–1882) war ebenso kontrastreich wie innerlich folgerichtig. Der eher ängstliche Knabe wuchs unter einem strengen Vater, dem Landarzt ROBERT WARING DARWIN (1766–1848) auf, der mit Susannah Wedgwood, einer Schwester Josiah II verheiratet war. Schon von Jugend auf verehrte Charles seinen berühmten Großvater ERASMUS DARWIN (1731–1802), der sich durch Phantasie und philosophische Interessen auszeichnete, selber Gedichte schrieb und neben seinem Landarztberuf sich mit zoologischen Problemen, dabei auch mit der Frage der Entstehung der Arten, einläßlich befaßte. Charles Darwins Schulzeit war keine glückliche: Er hatte Mühe, die Homerverse, die er während des Frühgottesdienstes memorierte, für 24 Stunden zu behalten. Als